Bürger werden, wo man daheim ist

Wer das Bürgerrecht von Frauenfeld beantragt, profitiert von Service und Beratung durch den Bürgerrechtsdienst der Stadt. Nicht nur Menschen mit ausländischem Pass, sondern auch Schweizer streben das Bürgerrecht in Frauenfeld an.

Armin Menzi

Freundlichkeit geht vor: «Es ist wichtig, dass man sich Zeit für die Menschen nimmt», sagt Jan Tobias Bauer. Er leitet seit diesem Herbst den Bürgerrechtsdienst der Stadt Frauenfeld und ist erste Anlaufstelle für Menschen, die sich einbürgern wollen. In der Mehrzahl haben sie einen ausländischen Pass. Allein in diesem Jahr sind es rund 70 Personen, die er beraten und durch die verschiedenen Instanzen von Bund und Kanton begleitet hat. Als Sekretär der Einbürgerungskommission trägt er auch die Daten zusammen und gibt sie an die Einbürgerungskommission weiter. Bauer ist damit erste Anlaufstelle und zugleich Drehscheibe für Einbürgerungswillige. Zuweilen komme es auch vor, dass er von einer Bewerbung abrate: «Wenn ich feststelle, dass sich Menschen sprachlich nicht ausdrücken können, sind ihre Chancen später auch vor der Einbürgerungskommission nicht gut», sagt er. Dies bestätigt Kurt F. Sieber. Er ist seit zwei Jahren Präsident der 13 Mitglieder zählenden Kommission, die selbständig über die Einbürgerungen befindet. «Für uns ist natürlich die Sprachkompetenz sehr wichtig, aber auch der Grad der Integration in unsere Gesellschaft», erklärt Sieber.

BILD ARMIN MENZI

BERATUNG UND SERVICE. *Jan Tobias Bauer leitet seit dem Herbst den Bürgerrechtsdienst der Stadt Frauenfeld.*

Auch für Schweizer Bürger attraktiv

Sieber kennt es aus eigener Anschauung, denn er zählt selber zu jenen Schweizer Bürgern, die Frauenfelder geworden sind. «Vor acht Jahren sind meine Gattin Jrène und ich in das Bürgerrecht aufgenommen worden. Wir wohnen schon seit 40 Jahren in dieser wunderschönen Stadt. Sie ist für uns die neue Heimat geworden», sagt Sieber. Hier hat er als Kadermann der Schweizer Armee Karriere gemacht – etwa als Ausbildner auf dem Waffenplatz. «Mit dem Bürgerrecht lebt es sich noch schöner in dieser Stadt», bekennt er und schmunzelt.

Nicht anders tönt es bei Titus Moser. Der Bürger von Herbligen im Kanton Bern ist in Pfyn und Frauenfeld aufgewachsen und hat sich vor rund 30 Jahren einbürgern lassen. Heute steht er der Bürgergemeinde Frauenfeld als Präsident vor. «Ich bin in Frauenfeld zur Schule gegangen und habe in der ‹Pfadi› alle Stufen bis in die Kantonsleitung durchlaufen.» In Frauenfeld habe er auch sein berufliches und privates Netzwerk aufgebaut. «Hier fühle ich mich zuhause und pflege einen engen Bezug zu den Menschen in dieser Stadt», sagt Moser.

Aufnahme in die Bürgergemeinde

Wer ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen worden ist, wird damit nicht automatisch auch Mitglied der Bürgergemeinde. «Man muss ein Gesuch einreichen», erklärt Titus Moser. Nach bezahlter Einbürgerungstaxe werde man aber ohne «grosses Prozedere» aufgenommen: «Die Bürger nehmen von den Neueinbürgerungen nur noch Kenntnis», erklärt Titus Moser. Gleiches treffe auf die Bürgergesellschaften zu – also die «Stadtkonstabler», die «Kurzdörfler» und die «Erchinger». Auch hier sind Gesuche um eine Aufnahme nötig und an die jeweiligen Obmänner zu richten.

Berühmte Bürger der Stadt

AM. Zu den ältesten Frauenfelder Geschlechtern zählen die Familien Mörikofer (um 1600) und Kappeler (1636 erstmals erwähnt). Bekannte Namen mit Frauenfelder Bürgerrecht sind unter anderem Alfred Ilg (1854), der Ingenieur und Berater des äthiopischen Kaisers Menelik II. sowie der Erfinder und Unternehmer Bernhard Greuter (1745–1822). In der neueren Zeit sind als Frauenfelder Bürger alt Ständerat und alt Regierungsrat Philipp Stähelin sowie der Physiker und Mathematiker Konrad Osterwalder, Rektor der ETH Zürich, zu erwähnen.

Frauenfeld kennt auch das Ehrenbürgerrecht. Bis heute sind 14 Bürger mit besonderen Verdiensten zu Ehrenbürgern ernannt worden – darunter alt Stadtammann Hans Bachofner, alt Bürgerpräsident Max Steiner oder der Verleger Hans A. Huber.